

Im Spannungsfeld zwischen Innen und Aussen

Autor(en): **Birkendahl, Yvonne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 37

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Spannungsfeld zwischen Innen und Aussen

von Yvonne Birkendahl

Wie Gebäude gebaut werden, damit setzen sich Architekturschaffende tagtäglich auseinander. Das Spektrum, aus dem geschöpft werden kann, ist gross und die Möglichkeiten und Vielfalt, die uns das 21. Jahrhundert bietet, ebenfalls.

Schauen wir auf die Werke des Sachseler Architekten Robert Omlin, so finden wir Anfang des 20. Jahrhunderts gebaute Heimatstilhäuser, die sich auf lokale Bautradition stützen und zwischen dem Historismus und Jugendstil stehen und dem Weg zur Moderne. Seine Gebäude bilden heute den Kontext im Heimatgefüge. Spätestens bei einem Umbau eines solchen Gebäudes müssen sich die Architekturschaffenden die Frage stellen, was der Heimatstil einst bedeutete und wie sie diesem heute begegnen möchten.

Mit dem Umbau des ursprünglich 1915 von Robert Omlin gebauten Heimatstilhauses stellte sich Gabrielle Hächler dieser Frage. Basierend auf der bestehenden Baustruktur mit einer typischen Dreiteilung des Grundrisses entsteht eine räumlich überraschende moderne Dachwohnung über zwei Etagen.

In der Auseinandersetzung mit dem Heimatstil sieht Gabrielle Hächler die Tradition als Fundus, den es in eine zeitgenössische Sprache zu transformieren gilt. Dabei erlaubt sie sich einen freien Umgang mit dem Traditionellen, setzt einen Gegenpol und begegnet dem Bestand mit einer gebührenden Sensibilität und Respekt.

Heimaten bauen bedeutet für sie eine interessante Grösse in Bezug auf die Reflexion

Gebäude bauen – Heimaten bauen. Dies klingt relativ simpel, aber was stellt das Entscheidende dabei dar? Ein Gebäude bauen ist nicht per se gleichzusetzen mit Heimaten bauen. Heimaten bauen geht einen Schritt weiter; über die Ebene des Gebäudes hinaus und involviert den Kontext, das Vorgefundene und den Zeitgeist.

der Herkunft und Identität. Jedoch soll diese nicht kopiert und nachgebaut werden, sondern ihrer Zeit entsprechen, neu interpretiert werden und die kulturellen und gesellschaftlichen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts mittragen. Für ihr Architekturbüro besteht ein Credo ihrer Arbeit unter anderem darin, vermeintlich Gegensätzliches vereinbar zu machen.

Die ländliche äussere Erscheinung des Gebäudes mit seiner Kleinteiligkeit steht im Spannungsfeld zu der inneren räumlichen Komplexität der geneigten Dachflächen, Gauben und dem neu hinzugefügten Pultdach. Jeder einzelne Raum erfährt eine klare prägnante Ausbildung. Vordergründige Nachteile wie Resträume im Kniestock werden zu räumlichen Vorteilen entwickelt. Nützlicher Stauraum wird generiert und eine grosszügige Raumhöhe geschaffen, in dem die Resträume als Luftraum dem darunterliegenden Wohnraum und Essraum zugeschlagen werden. Im Inneren wird bewusst ein Kontrast durch Reduzierung und Minimalisierung von Architektur, Material und Farbe angestrebt; einzig bleibt das Eichenparkett als Zitat für das bestehende Holzgebäude.